

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.30 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit einem
Instruierten Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Registrier-Nr. 14 Tage.



Verlag und Druck:
Ganz & Eule, Naunhof.
Redaktion:
Aug. Franz Hauschild, Naunhof.

Veränderungen:
Für Inserenten der Naunhof-Nachrichten
Gesamtsatz 10 Pfg. die fünfgliedrige
Spaltenbreite, an erster Stelle und
für Anzeigen 12 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 10.

Sonntag, den 22. Januar 1905.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In der getrigen 2. diesjährigen Sitzung ist folgendes beraten und beschlossen worden:
1. Die Stadtgemeinde soll der Tiefbauvereinsgenossenschaft als dauerndes Mitglied mit jährlicher Lohnabrechnung beitreten.
2. Dem Besuch des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern um Unterstützung einer Versuchsbauanstalt wurde nicht entsprochen.
3. Die Gasrohrleitung in der Rastkellerwirtschaft soll bis an das eine Fremdenzimmer an der Treppe verlängert werden.
4. Das Gesuch um Abgabe eines Wasserhähnelchens zur Versorgung eines auswärtigen Grundstückes wurde zunächst abgelehnt.
Hierauf folgte eine geheime Sitzung.
Naunhof, den 21. Januar 1905.

Der Stadtgemeinderat.
Wille.

Holzversteigerung.

Die auf der der Stadtgemeinde Naunhof gehörigen Wiese hinter der früheren Mühle in Erdmannshain lagernden Brennholzer nämlich

**11 Raummeter Brennholzer,
7 „ „
17 „ „ Brennholz**

sollen

Dienstag den 24. d. M. von vormittags 10 Uhr ab
an Ort und Stelle unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.
Naunhof, am 21. Januar 1905.

Der Stadtgemeinderat.
Wille.

Städtische Beamtenchule zu Nerchau.

Anmeldungen für das nächste Ostern beginnende neue Schuljahr nehmen die Unterzeichneten entgegen. Das Institut ist eine für die Landbahn eines Gemeinde- und Bureaubeamten in 3jährigem Kursus vorbereitende Erziehungsanstalt.
Prospecte zu Diensten.

Der Bürgermeister:
Leicht.

Der Direktor:
Gemmann.

Ein Kartätschenschuß auf das Winterpalais in St. Petersburg.

Ein geheimnisvoller Zwischenfall, der leicht hätte die weittragendsten Folgen nach sich ziehen können, ereignete sich Donnerstag nachmittags am Newofski beim Winterpalais, wo wie alljährlich an diesem Tage die große Zeremonie der Wasserweihe in Gegenwart des Zaren, der Zarin, der gesamten kaiserlichen Familie, der Generalität, des diplomatischen Korps, hoher Würdenträger sowie der Geistlichkeit stattfand. In dem besonders für diese Feier errichteten byzantinischen Zelte hatte die Geistlichkeit gerade die Zeremonie beendet, der die hohen Herrschaften zum Teil unmittelbar am Zelte beimohnten, während ein anderer Teil aus den Fenstern des Winterpalais zuschaute, als die jenseits der Newa postierten drei Batterien unter dem Kommando des Herzog Michael von Mecklenburg-Strelitz den üblichen Salut abgaben. Statt der blinden Schüsse durchsauten aber plötzlich Kugeln die Luft. Eine von ihnen ver wundete lebensgefährlich einen der vor dem Palais postierten zahlreichen Schutze, eine andere Kugel durchschlug ein Fenster des Winterpalais und drang in den Nikolaisaal ein, wo sie gegen die Decke anslug ohne jemand zu treffen. In diesem Saale befanden sich viele Generale sowie das diplomatische Korps. Man kann sich leicht das Bild der Verwirrung ausmalen, das dieses Ereignis zur unmittelbaren Folge hatte. Die im Nikolaisaal aufgebundene Kugel hat ein ziemlich großes Kaliber. In der Stadt schwärzen die wildesten Gerüchte. Der Zar begab sich bald nach dem Vorfall mit der Zarin nach Jarskoje Selo zurück, in den Straßen von einer dichtgedrängten Menge mit lautem Jubel begrüßt.
Eine amtliche Meldung gibt von dem Vorfall folgenden knappen Bericht:

Petersburg, 19. Januar. Während der Newa-Wasserweihe in Anwesenheit des Kaisers ereignete sich, als der übliche Salut begann, ein Unfall. Ein Geschütz der bei der Börse befindlichen Batterien schoß anstatt einer Pulverladung eine Kartätschenladung ab. Die Kugeln erreichten den Fußboden beim Jordan-Kai, an der Fassade des Winterpalais wurden die Scheiben von vier Fenstern zerbrochen, ein der Petersburger Stadtpolizei angehöriger Polizist wurde verwundet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind keine weiteren Unfälle vorgekommen. Die sofort angeordnete Untersuchung hat ergeben, daß bei einer vorgestern abgehaltenen Übung der ersten reitenden Gardebatterie eine Kartätsche im Geschützrohr stecken geblieben war. Beim heutigen Salutchießen wurde versehentlich eine Kartätsche in dieses Rohr eingeführt, worauf der Kartätschenschuß losging.

Zum Generalstreik im Ruhrrevier.

Als Alarmnachrichten tendenziöser Art sind an der maßgebendsten Stelle Meldungen bezeichnet worden, die der Bergbauische Verein des Ruhrreviers über die Haltung der Arbeiter verbreitet. Diese Berichte wären entweder im höchsten Grade aufgebauscht, oder die darin geschilderten Vorgänge wären so gut wie aus der Luft gegriffen. Die Regierungsbehörden im Ruhrgebiet haben von Berlin aus angewiesen, jenen Meldungen über Ausschreitungen, Bedrohungen, Tumulte und über sonstige Anzeichen einer mit Gewalttaten drohenden Gärung nachzugehen. Die erbetenen Berichte sind vom Regierungspräsidenten eingetroffen. Er hat über alle jene schlimmen Meldungen Ermittlungen anstellen lassen, und man hat nun an der bezeichneten maßgebenden Stelle aus diesen Berichten die Ueberzeugung gewonnen, daß es

sich um tendenziös verbreitete Alarmnachrichten handle.

Die Gutehoffnungshütte dämpfte infolge Kohlenmangels einen Hochofen und legte mehrere Koksblöcke still.

In der Versammlung am Freitag im Schuppenhof zu Bochum waren wohl 7000 Bergleute erschienen, andere Tausende wurden an der Tür zurückgewiesen und füllten gleichzeitig den Saal der Tonhalle. Der Hauptredner Sachse sagte etwa: Wir haben beim Oberbergamt in Dortmund nichts erreichen können, da die Zechenbesitzer es unter ihrer Würde halten, mit Arbeitern zu verhandeln. Er recapituliert dann die Geschichte des Streiks und kommt zum Schluß, daß die Arbeitgeber ebenso kontraktbrüchig wie die Arbeiter seien, da sie die Versprechungen des Jahres 1889 nicht gehalten. Im übrigen sei das Syndikat ja nicht nur gegen die Arbeiter anmachend. Auch die Regierung habe von ihm Rippenstöße bekommen. Einstimmig wurde zum Schluß eine Resolution angenommen, welche, den Streik gutgehend, Hilfe von Behörden und Bürgern anrief.

Südwestafrika.

Ueber die Lage in Deutsch-Südwestafrika sagt die dem Reichstag zugegangene Denkschrift des großen Generalstabes u. a.: Ein einheitliches Vorgehen der Truppen, die jetzt seit vier Monaten die Omahete (das Sandfeld) umstellt hatten, wird erst möglich werden, wenn nach Eintritt der Regenzeit Wasser und Wind dort vorhanden ist. Dann wird sich herausstellen, ob noch eine erhebliche Zahl des Hererovolkes im Sandfeld ausgehalten hat. Einige Zelle sind jedenfalls auf englisches Gebiet übergetreten, andere zu den Ovambo, noch andere zu den Witboi geflüchtet, wenige haben sich ergeben. Aber das Beispiel dieser Wenigen scheint in der letzten Zeit Anlauf gefunden zu haben. Eine nicht unerhebliche Anzahl hat sich der Verfolgung ins Sandfeld entzogen und ist später zwischen dem abziehenden Truppen wieder durchgeschlichen, sodas vielfach kleinere Banden umherziehen und einen ermüdenden Kleinkrieg nötig machen werden. Uebrigens haben verschiedene Hererokapitane General Trotha ihre Unterwerfung angezeigt.

General Trotha meldet: Wilhelm Maharero zeigte seine Unterwerfung an. Kapitän Zacharias Jeruua, der sich bereits unterworfen hatte, sagte aus: Verschiedene Führer der Aufständischen seien gestorben, teilweise verdurftet. Volk und Kriegsknechte seien verstreut, werden aber größtenteils vertrieben, aus dem Sandfeld ins Hereroland zurückzuführen. Nur Wilhelm Maharero halte noch den Rest gut bewaffneter Okahandjaleute zusammen.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Freitag die Beratung des Nachtragsetats für Südwestafrika bei der Forderung 5 Millionen Mark Entschädigung für die durch den Herero-Aufstand verursachten Verluste, fortgesetzt. Nach längerer Debatte wurde diese Forderung abgelehnt, bewilligt wurden dagegen 3 Millionen mit der Maßgabe, daß sie auch für die durch die anderen Eingeborenen-Aufstände verursachten Verluste bestimmt sind.

Gewisse Berliner Prehorgane.

deren Leiter zumeist nicht germanischen Stammes sind, lieben es, mit ganz besonderer Sorgfalt alles das zu behandeln, was in Sachen geschieht und die jüdischen Verhältnisse als rückständig und außerordentlich verbesserungsbedürftig hinzustellen. Mit offener Freude, man kann fast sagen Schadenfreude, greifen sie es auf, wenn irgend etwas bei uns geschehen ist, was mit der Moral nicht im Einklang sich befindet. Sie werfen sich dann

gewaltig in den Busen und rufen: „So etwas kann nur in Sachsen vorkommen.“

Wir glauben, gerade die Berliner Blätter hätten gar keine Ursache, sich um andere Angelegenheiten zu bekümmern, sie hätten alle Veranlassung, vor ihrer eignen Türe zu kehren und ihr Publikum zur Sittheit und Wohlwollendigkeit zu ermahnen.

Es ist noch in aller Erinnerung, wie in Berlin von Hunden die Standbilder in der Siegesallee verunstaltet worden sind. Eine gleiche Freveltat ist erst vor wenigen Tagen an Brückenverzierungen dort verübt worden. Die Berliner Blätter fügen der Meldung zwar offenbar aus Scham hinzu, daß „wahrscheinlich ein Irrsinniger der Täter sei.“ Ueber die in gewissen Gegenden und Kreisen in Berlin herrschenden Zustände hat erst neulich der Prozeß Berger entscheidende Enthüllungen gebracht.

Auch die Szenen, die sich wieder in der letzten Neujahrsnacht in den Straßen Berlins abgepielt haben, legen hinreichendes Zeugnis dafür ab, daß es in Berlin zahlreiche Elemente gibt, die in Beobachtung von Anstand und Sitte von dem Idealzustand recht bedenklich weit entfernt sind.

Die oben bezeichneten Berliner Prehorgane täten also sehr gut, wenn sie ihre Blicke nicht nach Sachsen wendeten, sondern zunächst bei sich Einkehr hielten und die Zustände in der Heimat ihres Erscheinens unter die kritische Lupe nähmen. Sie werden dort sicher hinreichend Stoff finden, um die besessene Sonde der öffentlichen Meinung anlegen zu können.

Rundschau.

— **Bottdam.** Als der deutsche Kronprinz am Donnerstag Vormittag mit seinem Dogkar, das er selbst lenkte, die Charlottenstraße am Bassinplatz passierte, stürzte das Pferd und fiel. Der Kronprinz und der Kutscher fielen aus dem Wagen nach vorn hinaus, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen. Der Kronprinz erhob sich sofort. Das Gefährt wurde wieder instand gebracht, und heiter blickte der Kronprinz wieder den Wagen und setzte die Fahrt fort.

— Die Modelle der **Saalburg**, sowie die Nachbildungen von Funden, für welche dem Deutschen Kaiser auf der Weltausstellung in St. Louis der große archäologische Preis zuerkannt worden ist, sind von zwei Amerikanern angekauft worden und werden der Universität in Washington überwiesen werden.

— Eine größere Anzahl von Typhus-Fällen sind in **Landau** beim 1. Bataillon des 18. bayerischen Infanterie-Regimentes vorgekommen.

— Die **Schweizer Offiziere** bei der japanischen Armee, Oberleutnant Gertsch und Hauptmann Rogel, welche der Bundesrat zurückrief, sind aus der Mandchurie über Port Arthur in Japohama eingetroffen. Man erwartet sie anfangs März in Bern.

— **New York.** Die Beziehungen zwischen Amerika und Venezuela waren in den ersten Tagen des Monats sehr gespannt. Castro beabsichtigte sogar, dem amerikanischen Vertreter seine Pässe zu schenken; schließlich fühlte sich aber Castro zu Anerbietungen bemogen. Der amerikanische Vertreter antwortete mit einem Vorschlag, die Streitfragen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Er schlägt ferner vor, Venezuela solle jährlich fünf Mill. Dollars statt drei Millionen zahlen, und nach Ablösung der Forderungen Englands, Deutschlands und anderer Mächte mit der Zahlung dieser Summe an die englischen und deutschen Bondholders fortfahren. Der Präsident nahm den Vorschlag an bis auf das Schiedsgericht, das er nur für amerikanische Forderungen zugestehen will. Erst, als sehr energisch gedroht wurde, gab er auch in diesem Punkte nach.